Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 39. Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 237. Sonnabend, den 10. October 1891.

Tagesschau.

Das „Armee-Verordnungsblatt" veröffentlicht folgenden Armee-Befehl: Seine Majestät König Carl I. von Württemberg ist heute aus dem Leben geschieden. Mit Mir betrauert die ganze Armee den Heimgang eines deutschen Fürsten der in dem glorreichen Kriege 1870/71 Meinem verewigten Großvater, Kaiser Wilhelm I., treu zur Seite gestanden hat, während Württembergs Söhne, dem Befehl ihres Königs folgend, in enger Waffengemeinschaft mit ihren deutschen Brüdern gekämpft haben. Seit jener großen Zeit hat des dahingeschiedenen Königs Majestät nicht aufgehört, diese Waffengemeinschaft zu pflegen und zu fördern. Um Meiner und Meiner Armee Trauer einen sichtbaren Ausdruck zu geben, bestimme Ich, daß die Offiziere der Armee drei Tage und des Infanterie-Regimentes von Lützow (1. Rheinisches) Nr. 25, welches mit König Carl seinen hochverehrten Chef verloren, acht Tage hindurch den Teauerflor um den linken Unterarm anzulegen haben. Jagdhaus Rominten, den 6. October 1891. Wilhelm.

Einen offenen Brief an den italienischen Abg. Bonghi hat der Abg. Rickert gerichtet. Bonghi hat bekanntlich in einer Einladung zum parlamentarischen Friedenskongreß in Rom die Elsaß-Lothringische Frage noch als eine schwebende bezeichnet, und ist damit selbstredend auf entschiedenen Widerspruch in allen politischen Kreisen des deutschen Reiches gestoßen. Herr Rickert führt in seinem Briefe diesen Protest des Näheren aus, erklärt seine Sympathie für die Bestrebungen des Congresses, weist aber darauf hin, daß für jeden Deutschen die Theilnahme am Congresse unmöglich sei, wenn auf demselben die Frage der Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens noch abermals erörtert werden soll.

Aus dem Reichslande wird geschrieben: In unseren Grenzorten geht es seit dem 1. October ungemein lebhaft zu. Freude hüben und drüben. Mit Wagen, Veloziped und Fuhrwerken aller Art passiren sie zu Hunderten den wieder zugeschütteten Grenzgraben. Daß es nicht an vereinzelten Versuchen fehlt, in altgewohnter Weise die öffentliche Meinung zu terrorisiren, war ja bei dem Glauben der französischen Nachbaren, daß ihre armen Brüder jenseits der Grenzpfähle in Knechtschaft schmachten, vorauszusehen Allein bei dem gesunden nüchternen Sinn unserer Reichsländer werden die politischen Bewerber wenig Gegenliebe finden. Das konnten schon die nächtlichen Marseillaise-Sänger in dem Grenzorte Markirch erfahren, die enttäuscht abziehen mußten. Die Metzer Handelskammer hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, die Generaldirektion der Reichs-Eisenbahn zu ersuchen, in Berücksichtigung des in Folge der Aufhebung des Paßzwanges sich nunmehr bedeutend vermehrenden Verkehrs die im verflossenen Jahren aufgehobenen Züge wieder einzuschalten.

Die Kreuzztg. hatte in einem Artikel das gegenwärtige Verhalten der Reichsregierung und Landwirthschaft beklagt. Dazu schreibt jetzt die Nordd. Allg. Ztg.: „Wir glauben nicht daran, daß die Regierung ebenso wenig wie von den Vorwürfen der einen sich durch solche von anderer Seite in der konsequenten Verfolgung derjenigen mittleren Linie ihres Verhaltens werde abbringen lassen, die ihr durch die pflichtmäßige Rücksichtnahme auf die berechtigten Ansprüche aller Berufsinteressentenkreise vorgezeichnet ist. Gleichwohl dürfte es nicht überflüssig erscheinen, darauf hinzuweisen, wie diejenigen der Landwirthschaft nicht als wahre Freunde nahetreten, welche in der Geltendmachung von Forderungen für dieselbe übers Ziel hinausschießen und ein Wohlwollen fordern, wie es leicht das Gegentheil hervorrufen könnte."

Die Rhein. Westf. Ztg. bringt neuerdings wieder eine Reihe von Zeugnissen, die zu erweisen bestimmt sind, daß die Stahlschienen des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation nicht schlecht sind. — Der Münch. Allg. Ztg. wird zu dieser Angelegenheit aus Berlin geschrieben, es sei im Interesse der allgemeinen Moral sowie der deutschen Industrie zu bedauern, daß der Bochumer Prozeß betreffs der angeblichen Stempelfälschungen bei Schienen immer noch nicht erledigt und von Gerichtswegen noch keine Klarheit in diese so vielfach tendenziös ausgenützte Angelegenheit gebracht sei.

Nach Meldung der Köln. Ztg. aus Saarlouis ist auf den Saargruben zum 1. October zwölf Steigern gekündigt worden. Etwa 60 derselben haben nicht die Beamtenqualität erhalten. 25 Mitglieder des Ausschusses beschlossen, eine Abordnung an den preußischen Handelsminister v. Berlepsch um Wiederanlegung der Abgelegten zu senden.

Ein neuer Todesfall in Kamerun. Auf dem am 5. Juli von Hamburg abgegangenen Dampfer „Adolph Wörmann" war mit dem kaiserlichen Commissar Frhr. v. Gravenreuth auch Lieutenant Steinhäuser vom 78. Infanterie-Regiment abgereist. Derselbe sollte sich nach Kamerun begeben, um dort nach Bedürfniß bei Expeditionen oder bei Anlegung von Wagen verwendet zu werden. Jetzt ist nun, wie verlautet, aus Kamerun die Nachricht eingetroffen, daß Lieutenant Steinhäuser gestorben ist. Es scheint dies ein ganz besonderer Fall zu sein, da Steinhäuser schon früher anderthalb Jahre auf Kaiser Wilhelmsland im Dienste der Neu-Guineacompagnie war und anscheinend das Tropenklima gut vertrug.

Ein russisches Urtheil über die französische Armee. Ein alter russischer Militär schildert in einem Briefe an den (Petersburger) Graschdanin aus Paris die Eindrücke, welche er daselbst empfangen hat. Der Briefschreiber erklärt, die russischen Sympathien der Franzosen seien keineswegs ein Erzeugniß sorgfältiger Erwägung. Dieselben würden nur auf den Lippen getragen als Ausfluß einer fröhlichen Stimmung. Ernst sei es ihnen damit nicht; dagegen habe die instinktive, unbesiegbare Furcht der Franzosen vor Preußen eine sehr ernste Bedeutung. Diese Furcht dränge die Franzosen zu Rußland. Die französischen Soldaten seien in Uniform gesteckte Bauern; sie sähen aus wie aus dem Krankenhaus Entlassene. Der Mangel an Reinlichkeit falle in die Augen; außerdem fehle es an geistiger Erziehung, an Kühnheit und an körperlicher Kraft.

Der Petersburger Correspondent der Köln. Ztg. erfährt, das Generalkommando eines der beiden neuzubildenden russischen Armeekorps komme nach Dorpat. Das russische Kriegsministerium habe die ursprüngliche Absicht, dasselbe im polnischen Grenzgebiet unterzubringen, fallen lassen müssen, nachdem die Oberbefehlshaber von Wilna und Warschau erklärt hätten, in ihrem Befehlsbezirk sei zu Friedenszeiten kein Platz für neue Truppen vorhanden, um so mehr, als eine bedeutende Vermehrung der dortigen Reservetruppen durch Umbildung der Reserve-Bataillone in Reserve-Regimenter zu zwei Bataillonen bevorstehe. Außerdem stehe Dorpat in vorzüglicher Bahnverbindung mit dem Westgebiet, so daß die eng zusammengezogenen Truppen des neuen Armeekorps rasch dorthin befördert werden könnten. Mit der Verlegung nach Dorpat bezwecke man gleichzeitig die Russifizirung der alten baltischen Universitätsstadt.

Aus Ostafrika gehen dem „Berl. Tgbl." folgende Nachrichten zu (für die dem gen. Blatte die Verantwortung bleibt). Lieutenant Prince der deutschen Schutztruppe kehrte erfolglos von einer Rekognoszirung gegen die Wahehes zurück. Der belgische Capitän Jacques, welcher, wie erinnerlich, von Deutsch-Ostafrika aus auf einem Zug in den Kongastaat begriffen ist, hatte Gefechte mit den Wagogos. In Ugogo, dem Lande der Wagogos, herrschte Hungersnoth. Die Massais ziehen gegen die Wahehes. Zwanzig schwarze Soldaten der deutschen Schutztruppe sind neuerdings in die Hände der letzteren gefallen. Von Emin ist noch immer keine Nachricht hier eingegangen. — Darüber, ob die Schutztruppe in Ostafrika vermehrt wird, steht, wie verlautet, die endgiltige Entscheidung noch aus. Soviel über die Disposition der maßgebenden Kreise bekannt ist, dürfte es kaum zu einer Vermehrung kommen, da man die gegenwärtige Macht zum Schutze der Küste und der Karawanenstraßen für ausreichend hält. Demnach wären Unternehmungen wie diejenige, welche zum Untergang der Expedition Zelewski führte, in Zukunft ausgeschlossen. — Die Berufung des deutschen Colonialrathes soll in der zweiten Hälfte dieses Monats erfolgen.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm und sein Bruder, Prinz Heinrich von Preußen, sind am Donnerstag Abend zur Beiwohnung der Leichenfeierlichkeiten für den König Carl in Stuttgart engetroffen und vom König Wilhelm auf das Herzlichste empfangen. Eine große Volksmenge grüßte schweigend. Der Kaiser wohnt heute Freitag der Beisetzung bei und kehrt am Abend nach Berlin zurück. Am Donnerstag Mittag fand in Stuttgart die Vereidigung der dortigen Garnison in der Infanteriekaserne statt. Anwesend waren die Infanterie-Regimenter Nr. 119 und 125 und das 19. Ulanen-Regiment. Ein evangelischer Geistlicher, Prälat Müller, hielt die Ansprache, der katholische Geistliche Zimmerle sprach das Schlußgebet. Zum Schluß brachte der Commandant von Stuttgart ein dreifaches Hurrah auf den König Wilhelm und den Kaiser aus. Donnerstag Nachmittag war der Sarkophag des Königs Carl dem Publikum zugängig. Derselbe war im weißen Saale des Stuttgarter Schlosses, der ganz schwarz ausgeschlagen war, unter einem Baldachin errichtet. Hofbeamte und Officiere hielten Wache. An Fürstlichkeiten sind noch eingetroffen der Großherzog von Baden, Erzherzog Friedrich von Oesterreich, Großfürst Michael von Rußland, Fürst Teck, der Herzog von Leuchtenberg und Andere. Von allen Regimentern, deren Chef der verstorbene König war, sind in Stuttgart Deputationen angekommen.

In der Angelegenheit des National-Denkmals für Kaiser Wilhelm I. steht die Entscheidung noch immer aus. Man hat die Thatsache, daß jeder

---

Ein Räthsel.

Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Brandner sah ihn erstaunt an und richtete sich dann in seiner ganzen Beamten-Würde auf. — „Zweifelst Du daran?" bemerkte er scharf, „das wäre allerdings ein Mißtrauen, welches ich als eine Beleidigung auffassen könnte, wenn ich Dir als Freund nicht viel zu Gute halten müßte. In diesem Falle würde ich Dir rathen, einen Geheimen aus Berlin kommen zu lassen, wenn's Dir daran gelegen wäre, Dein Geld los zu werden."

Riehl blickte ihn forschend an. „Einen Geheimen?" fragte er, „was weinst Du damit?"

„Nun einen Geheimen von der Criminal-Polizei, einen Detektiv."

„Ach so, davon hab ich schon oft gelesen, glaubte aber nicht, daß sie wirklich existiren. Ein solcher trägt wohl keine Uniform?"

„Nein," versetzte Brandner kurz, da ihn schon der Gedanke daran ungemüthlich stimmte. „Sie tragen jede beliebte Maske und passen wohl für ein Sodom wie Berlin, doch nicht für unsere solide Stadt. Es passirt dem Detektiv auch wohl häufig genug, daß er einen Unschuldigen an's Messer liefert."

Riehl versank in Nachdenken, während der Secretär wie eine Lokomotive dampfte.

„Warum ich Dich noch fragen wollte, Brandner!" hub Jener nach einer Weile etwas zögernd wieder an. „Du kennst unsere Gesetze doch genau —"

„Na gewiß, bin ich darin sattelfest. Frage nur zu."

„Kann die gesetzliche Todes-Erklärung meines Enkels jetzt schon erfolgen?"

Brandner nahm die Pfeife aus dem Munde und machte ein etwas verblüfftes Gesicht. Diese Frage schien er nicht erwartet zu haben und ihn sehr unangenehm zu berühren. Er räusperte sich geräuschvoll, bevor er antwortete. „Hängt diese Frage mit einem darauf bezüglichen Wunsche zusammen?" fragte er, ihn forschend anblickend.

Riehl schüttelte den Kopf. „Ich möchte es nur bestimmt wissen."

„So, so, na, dann kann ich Dir sagen, daß es mit der Todes-Erklärung noch etwas währen kann. Gesetzlich zehn Jahre vom Datum des Verschwindens an, wie es überhaupt mit jedem Verschollenen der Fall ist. Ausnahmen können allerdings gemacht werden, Du erinnerst Dich wohl des verschollenen Bruders der Frau Weber, welche schon nach fünf Jahren in den Besitz des Erbes gelangte, das sind nun gerade vierzehn Jahre her, er ist nicht wieder zurückgekommen, und seine Schwester hätte damals nicht heirathen können, weil Weber ohne das Vermögen nicht anbeißen wollte. Ja, das ist nun einmal so, alter Freund, Deiner Agnes, die den Kleinen ja zur Hälfte beerbt, käme das Geld jetzt auch sehr gelegen, da sie, jung und hübsch wie sie ist, mit einer solchen Mitgift die beste Partie machen könnte. Nun gehen ihre besten Jahre darüber hin. Allerdings wäre es jetzt noch zu früh, nach vier oder fünf Jahren aber würde ich um Deiner Tochter willen selber zu einem derartigen Gesuche rathen. —"

„Meinen Enkel für todt zu erklären?" fiel der alte Riehl entsetzt ein, „nein, so lange ich lebe, geschieht das nicht."

Sein Gesicht war weiß wie Kalk, die weit geöffneten Augen blickten starr und unheimlich, als sähen sie etwas Schreckliches, in den Garten hinaus und die hagere Greisengestalt wurde wie von einem Fieberschauer geschüttelt.

Brandner's Unbehagen stieg bei diesem Anblick bis zu einem gelinden Grausen. Sein Bier ließ er schaal werden, die Pfeife ausgehen, was ihm in seinen Ruhestunden noch niemals passirt war.

War der unglückliche Riehl bei seinem einsamen Grübeln endlich wirklich verrückt geworden? Wundern könnte sich eigentlich kein Mensch darüber, dachte der Stadtsecretär, obwohl es ihm bei dem Gedanken, daß der Raptus gerade jetzt ausbrechen sollte, sehr schlecht wurde.

Es war inzwischen in der Laube ganz dunkel geworden. Brandner erhob sich, um in's Haus zu gehen, als ein leichter Schritt durch den Garten erklang „Da kommt meine Clara!" brach er, freier aufathmend, das Schweigen, „Du gehst wohl noch ein wenig mit in's Haus?"

Riehl schrak zusammmen und stand auf. „Ich geh' heim," sagte er hastig, „gute Nacht!"

„So warte doch nur," rief der Secretär, „Clara, Du bist es doch?"

„Ja, Vater!" erwiderte das junge Mädchen, rasch näher kommend. Ihre Stimme klang merkwürdig gepreßt. „Guten Abend, Herr Riehl!" setzte sie beim Anblick des alten Mannes hinzu, „wollen Sie schon nach Hause? — Ich glaube, Sie haben Besuch erhalten."

„Ich nicht, mein Kind," sagte er leise, „der Besuch kann nur Agnes gelten." Er drückte ihr die Hand und wollte dann fortgehen.

„Es war aber ein Herr," setzte Clara mit seltsamer Betonung hinzu.

Riehl blieb stehen.

„Ein Herr? Haben Sie ihn erkannt, liebe Clara? — Wer kann's sein?"

Das junge Mädchen zögerte mit der Antwort. Sie schien mit sich zu kämpfen.

„Ich kenne ihn nicht," erwiderte sie endlich, „es schien ein Fremder zu sein."

„Ein Fremder?" — Der alte Mann sprach das Wort langsam, als könne er es nicht begreifen. — „Gute Nacht!" setzte er dann wieder, wie sich besinnend, hinzu.

Brandner flüsterte seiner Tochter einige Worte zu, worauf Beide ihm rasch folgten.

„Der Abend ist gar zu schön, alter Freund!" sagte der Se-

Theilnehmer an dem engeren Wettbewerb außer dem im Voraus bestimmten Honorar von 4000 Mark noch die Summe von 12 000 Mark erhalten hat, dahin gedeutet, der Kaiser könne sich nicht zur Ausführung eines Entwurfs von den vieren entschließen. Diese Auffassung der gleichmäßigen Honorirung mag ihre Berechtigung haben, indessen ist in dem betheiligten Kreise von einer Aeußerung des Kaisers in diesem Sinne nichts bekannt geworden.

Der Bundesrath des deutschen Reiches hielt am Donnerstag in Berlin seine erste Sitzung in der Herbstsession ab. Es fand eine Trauerkundgebung aus Anlaß des Todes des Königs Carl von Württemberg statt, dem neuen König Wilhelm wurden die Sympathien der Versammlung ausgesprochen. Alsdann beschloß der Bundesrath, das neue Trunksuchtsgesetz den zuständigen Ausschüssen zu überweisen. Die Zusammenberufung des Reichstages ist frühestens für den 17. November in Aussicht genommen.

Unter den Vorlagen, welche dem im November zusammentretenden Landtag des Königreichs Sachsen von der Regierung zugehen, dürften die, welche eine allgemeine Erhöhung der Staatsbeamtengehälter und eine Aufbesserung der Gehälter der Volksschullehrer betreffen, das hervorragendste Interesse in Anspruch nehmen.

Wie der „Nat. Ztg." aus Westfalen geschrieben wird, hat der Leiter der preußischen Bergverwaltung, Oberberghauptmann Huyssen seine Entlassung nachgesucht und erhalten. Im Zusammenhang damit ist die Ernennung zum Wirkl. Geh. Rath erfolgt. Ueber den Nachfolger ist noch kein Beschluß gefaßt.

Für die in Berlin bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen wird die Socialdemocratie eine große Agitation entfalten. Am Donnerstag fanden nicht weniger als zwölf große socialdemocratische Versammlungen statt.

Die Handelsvertragsverhandlungen in München zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien sind am Donnerstag von Neuem wieder aufgenommen.

Ausland.

Belgien. Der Kronprinz von Italien ist in Ostende eingetroffen und vom Könige Leopold empfangen worden. Am Donnerstag fand ein Diner zu Ehren des Kronprinzen statt. — Die Kammern haben ihre Verhandlungen wieder aufgenommen. Von einer Thronrede ist abgesehen.

Frankreich. Die Parlamentssession nimmt in der nächsten Woche ihren Anfang. Präsident Carnot ist zu derselben von seinem Sommersitze Fontainebleau bereits nach Paris zurückgekehrt. — Die französische Regierung theilt jetzt ebenfalls mit, daß die nach dem Tschadsee bestimmte Forschungs-Expedition Crampel von Arabern und Eingeborenen total vernichtet worden ist. — Alle 42 Glashüttenbesitzer der französischen Provinzen haben ihre Fabriken geschlossen und löschen ihre Oefen, wenn die Glasarbeiter ihren begonnenen Ausstand fortsetzen. Auch die Pariser Fabrikanten wollen diesem Beispiele folgen, wenn ihre Arbeiter die 2200 Provinzialausständigen unterstützen. — Die neue russische Anleihe scheint sogar in Paris nicht einmal einschlagen zu wollen. Die Bankiers, welche die Anleihe ausgelegt haben, machen bereits recht lange Gesichter. Ein vollständiges Fiasko dieser Anleihe wäre die heilsamste Medizin für den russischen Hochmuth. Mag man in Petersburg nach Krieg schreien, so viel man will, fehlt das Geld, so fehlt auch der Nervus rerum.

Großbritannien. In London steht das plötzliche Hinscheiden des Lordschatzkanzler Smith und des Abg. Parnell, des langjährigen Führers der Irländer, welcher die britische Regierung so heftig bekämpfte, im Vordergrunde des Interesses. Wenn Parnell in Folge seines schmutzigen Privatlebens in der letzten Zeit auch stark an Ansehen verloren hatte, so hat sein Tod unter den Irländern, auch unter denen in Nord-Amerika, doch sehr tiefen Eindruck gemacht. Sehr zahlreiche Trauerkundgebungen sind eingegangen. Da Parnell erst 45 Jahre alt war, glaubte man anfänglich an einen Selbstmord, es liegt aber nur ein schweres rheumatisches Leiden vor. — Die „Times" melden aus Kalkutta, der Emir von Afghanistan habe die Absicht kundgegeben, demnächst England zu besuchen. Dem Emir wird wohl allmählich ängstlich wegen der drohenden russischen Nachbarschaft zu Muthe. — Die irische Partei hat beschlossen, an die Spitze der Partei in Zukunft einen Vorstand von fünf Abgeordneten zu stellen, welcher die Fraktionsgeschäfte führen soll. — Londoner Journale bringen erneut allarmierende Berichte über die Lage in China. Nach einer Meldung aus Shangai scheinen die Verhältnisse dort immer mehr auf einen Krieg hinzudrängen. Die chinesische Regierung ist dem Ernst der Situation durchaus nicht gewachsen und hat ein blindes Vertrauen zur Stärkung ihrer Truppen, welche indessen in keiner Weise genügt. — Der Handelsvertrag mit Bulgarien ist um ein Jahr verlängert worden

Italien. Der bekannte Streich der französischen Pilger im Pantheon zu Rom wird auch die Deputirtenkammer beschäftigen, aber zu irgend welchen Weiterungen keinerlei Anlaß geben, da die Sache definitiv abgethan ist.

Orient. Der Sultan hat mit dem englischen Botschafter White eine längere Unterredung gehabt. Es handelte sich um Wiederaufnahme der Verhandlungen über die ägyptische Angelegenheit. — In Griechenland trägt man sich mit großen Plänen. Die Flotte soll versuchsweise ganz oder doch zum größten Theile allarmiert werden. Zur Ausführung des Projectes fehlt es freilich noch am Nöthigsten, an gehörigem Klein-Geld.

Oesterreich-Ungarn. Im ungarischen Reichstage wird jetzt das neue Budget erörtert, das vom Finanzminister Dr. Weckerle als recht günstig bezeichnet wurde. Die ruhigen und schlagenden Ausführungen des Ministers haben in Pest, wie in Wien lebhafte Befriedigung hervorgerufen. Die einzelnen Forderungen des Budgets dürften ohne erheblichen Widerspruch bewilligt werden, da wegen der Einzelheiten keinerlei nennenswerthe Differenzen bestehen.

Rußland. Dem Beispiel des Czaren folgend, hat, wie der „Times" aus Petersburg gemeldet wird, die vornehme Welt der russischen Hauptstadt beschlossen, angesichts des Nothstandes im Reiche auf alle kostspieligen Unterhaltungen zu verzichten. Oeffentliche Beamte und Universitätsprofessoren haben, derselben Quelle zufolge, angekündigt, daß sie einen Theil ihrer Einnahmen wohlthätigen Zwecken widmen werden. Selbst in den Schulen finden Sammlungen statt. Leider, so meint der erwähnte Gewährsmann, wird ein großer Theil der so aufgebrachten Summen in altüblicher Weise auf dem Wege zu den Nothleidenden verloren gehen.

Bestrafung der Arbeitsscheuen.

Es ist eine allbekannte Thatsache, daß der deutsche Volksstamm zu den fleißigsten und arbeitslustigsten Nationen gehört. Wenn gesagt wird, daß in Afrika die Neger keine Lust zum Arbeiten haben und dies als besonderes Zeichen der Unkultur ausgelegt wird, so brauchen wir in dieser Hinsicht noch gar nicht einmal unseren Erdtheil zu verlassen, um die gleichen Beobachtungen zu konstatieren. Daß auf der Balkanhalbinsel strichweise, eine gräßliche Faulheit herrscht, ist Thatsache, nicht minder, daß der Süd-Italiener zwar sehr genügsam, aber auch recht bequem ist. Portugiesen und Süd-Franzosen sind auch Leute, die sich nicht gern die Hände naß machen, und daß in Rußland viele nur so lange arbeiten, bis sie das Geld zu einer gehörigen Quantität Schnaps zusammen haben, ist eins der größten Leiden, unter welchen das russische Leben auf dem Lande krankt. Der Durchschnitts-Deutsche gehört, wie gesagt, zu den fleißigsten Leuten auf der Erde, er arbeitet, seinen Kräften entsprechend, und mehr kann man billigerweise von Niemandem verlangen. Diese Eigenschaft des Fleißes bleibt dem Deutschen auch dann meist, wenn er sich in fremde Länder begiebt. Wo in diesen kein Nationalhaß obwaltet, ist der deutsche Kaufmann, Handwerker und Fabrikarbeiter ganz außerordentlich geschätzt, was beispielsweise die Vereinigten Staaten von Nordamerika, sowie Brasilien den deutschen Ansiedlern verdanken, ist ja weitgehend. Namentlich englische Konsularbeamte haben in ihren offiziellen Berichten den Fleiß als charakteristische Eigenschaft der Deutschen anerkannt, und betont, daß ihre eigenen Landsleute in dieser Hinsicht doch recht viel zu wünschen übrig ließen. Haben wir so rühmend hervorgehoben, was alles Lob verdient, so darf doch auch nicht verschwiegen werden, was gerade keinen Ruhm verdient: Wir haben in Deutschland auch genug Elemente, welche dem süßen Nichtsthun huldigen, welche nicht in der Arbeit, sondern in der stets wohlgefüllten Schnapsflasche die Quelle aller irdischen Freuden finden. Wir wollen nochmals betonen, daß dies Ausnahmen sind, und wenn diese Ausnahmen im letzten Jahrzehnt mehr und mehr hervorgetreten sind, so haben die allgemeinen Zeitströmungen mit dazu beigetragen. Ausnahmen von der Regel unbeachtet zu lassen, ist aber so verfehlt, wie nur möglich, denn böse Beispiele verderben gute Sitten, und auch die Gutmüthigkeit, die sich leicht auf allerlei Abwege verlocken läßt, ist dem deutschen Nationalcharacter eigen. Wer mit Armenpflegern städtischer Behörden, Vormündern von Kindern aus den breiten Volksschichten, Aerzten und anderen Personen, die Gelegenheit hatte, tiefe und genaue Einblicke in manche Volkszustände zu thun, sich einmal gründlich über das Thema der Arbeitsscheu ausgesprochen hat, der wird häufig genug kaum glaubliche Dinge erzählen hören. Nun ist es ja verfehlt, zu sagen: Haut mit dem Kantschuh drauf los, wenn Ihr auf Faullenzer und Bärenhäuter stößt! denn man macht einen Müßiggänger leicht zum Verbrecher, der nie daran gedacht hat, seine Finger nach fremdem Gut auszustrecken, aber es scheint doch, im Allgemeinen, an der Zeit, zu erwägen, ob nicht zu weit gehende Unterstützung von Nachtheil, ob nicht eine Unterstützung ausnahmslos von vorherigen Leistungen abhängig zu machen. Kranke und Sieche kommen hierbei ganz selbstverständlich nicht in Betracht. Ebenso wird zu erwägen sein, ob nicht Personen, welche notorisch auf der Bärenhaut liegen, alle ihnen erwachsenden Pflichten vernachlässigen, in gegen heute verschärfter Weise wieder die Lust und Liebe zur Arbeit beigebracht werden kann. Denn, es ist ja doch Thatsache, trotz aller hohen Lebensmittelpreise und Klagen über herrschenden Arbeitsmangel, haben wir heute noch nicht ganz wenige Personen, welche auf allgemeine Kosten sich durchfüttern lassen. Und man findet diese Personen gar nicht so selten da, wo man auch nicht entfernt so etwas vermuthet. Alles Entgegenkommen hat seine Grenzen, jedem der sich redlich bemüht, unter schwierigen Umständen sich durchs Leben zu schlagen, kann man freudig die Hand entgegenstrecken und auch gern ein Uebriges thun, weil der menschlichen Gesellschaft ein nutzbringendes Glied erhalten bleibt, aber Unkraut noch zu pflegen und mit Geld zu begießen, dazu liegt nicht der leiseste Anlaß vor. Man hat keinen Grund, dem Leben vorzugreifen, daß dies solche Leute in seine harte Schule nimmt.

Wir müssen nun noch einen der traurigsten Punkte berühren, der heute mehr wie je beachtet werden sollte. Leider sind ja die Fälle, in welchen Personen, die zur Unterhaltung von Frau und Kind verpflichtet waren, verpflichtet nach göttlichen und menschlichen Gesetzen, ihre Familie aus Arbeitsscheu verlassen haben, heute recht, recht zahlreich. Man sage nur nicht, daß es sich hier lediglich um trübe Erscheinungen in den Großstädten handelte; wenn einmal Erhebungen über diesen Punkt im ganzen deutschen Reiche veranlaßt würden, wir würden Dinge hören, die uns recht, recht unlieb erscheinen müßten. Und selbst wenn es nur dicht bevölkerte Städte und Bezirke wären, in welchen dieses Unwesen wucherte, Wucherpflanzen breiten sich nur zu schnell aus. Verschiedene traurige Ereignisse in der allerletzten Zeit haben noch dazu bewiesen, daß die Arbeitsscheu, welche soweit geht, daß sie den Erwerb durch das Laster dem ehrlichen Handerwerb vorzieht, ungeheuer sich ausgedehnt hat. Im letzteren Falle kommen allerdings meist Großstädte in Betracht, aber hierin liegt eine Gefahr für alle Kreise, und dieser Gefahr muß entschieden entgegengetreten werden. Schon seit längerer Zeit ist es bei den deutschen Gerichtshöfen Grundsatz geworden, Gewaltthaten rohester Art, wie Messerstechereien 2c., mit den gesetzlich zulässig härtesten Strafen zu belegen; die Milde hat eben auch ihre Grenzen. Genau dasselbe muß mindestens bei den verschiedenen Bildern Anwendung finden, unter welchen die Arbeitsscheu sich darbietet. Es sind das so entsetzliche Vorkommnisse, daß wir an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen können und nur die Hauptsache constantiren wollen: Wer aus Trägheit das Heiligste auf Erden nicht scheut, wer dazu beiträgt, durch Auflösung aller Bande der Ehre und Sitte die allgemeine Ordnung und Moral zu untergraben, der verdient nicht die geringste Rücksichtsnahme, die menschliche Milde, sondern auf solche Leute muß die volle Strenge des Gesetzes Anwendung finden, es müssen auch heute thatsächlich vorhandene Lücken ausgefüllt werden. So „gemüthlich" wie bisher kann es in dieser Hinsicht in Zukunft nicht weiter gehen, es hat sich zu deutlich erwiesen, welche unheilvollen Dinge hieraus entstehen. Aber es soll nun auch keine Einseitigkeit obwalten, wenn man strenge Bestrafung der unverbesserlichen, alles Heilige mißachtenden Arbeitsscheu fordert, dann muß man auch dafür sorgen, daß solchen Leuten, welche arbeiten wollen, durch geeignete Maßnahmen thunlichst Arbeitsgelegenheit gewährt wird, man soll auch nicht hart sein gegen einen vom Mißgeschick verfolgten armen Teufel. Bei Publikum und Polizei stehen die sogenannten armen „Reisenden" beispielsweise heute in schlechtem Ruf, und es ist in der That nur zu viel Gesindel darunter. Aber es sind auch brave und ehrliche Handwerksburschen noch genug dabei, denen man nicht ohne Weiteres die Thüre vor der Nase zuzuklappen braucht. Vernichtung der Arbeitsscheu, aber auch Erhaltung der Arbeitslust! das Letztere kann nicht entbehrt werden, sonst kommt keine Besserung, sondern nur eine Verschlechterung.

Provinzial-Nachrichten.

— **Berent**, 7. October. (Von einem reichen Kindersegen) sind zwei hiesige Arbeiterfamilien betroffen worden. Während Gestern die Ortsarme Koitalla von Zwillingen entbunden wurde, gab am selben Tage die Arbeiterfrau Pusdrowski Drillingen das Leben.

— **Konitz**, 8. October. (Hypnotismus.) Der hier am Orte erst seit kurzer Zeit ansässige praktische Arzt Dr. G. wendet die Hypnose zur Heilung von Krankheiten an und hat in dieser Methode, wie erzählt wird, bereits höchst beachtenswerthe Erfolge aufzuweisen. Eine durch Gift verkrüppelte Frau, die von ihm behandelt wird, geht bereits ohne Krücken und ist in der Genesung so vorgeschritten, daß sie ihren häuslichen Pflichten obliegen kann, während ein 23jähriges Mädchen, das in Folge einer großen Erkältung fast vollständig gelähmt war, soweit hergestellt ist, daß es stricken, allein essen und auch die Füße bewegen kann. Das Einschläfern der Patienten geschieht durch den Blick und sodann durch den Befehl: „Schlafen Sie!"

— **Aus der Tuchler Heide**, 6. Octbr. (Rückgang der Theerfabrikation.) Eine unserer Heidegegend eigenthümliche Industrie, die Theerfabrikation, ist im steten Rückgange begriffen. Viel hat dazu das Steigen der Stubbenpreise beigetragen. Aber auch der geringere Kiengehalt der jüngeren Stämme, die verminderten Absatzquellen der Holzkohle, welche der Steinkohle immer mehr das Feld räumen muß und die wenig genügende technische Ausbildung der heutigen Theerschwefler führen immer mehr den Ruin des einst so blühenden und lohnenden Erwerbszweiges der Waldbewohner herbei.

— **Danzig**, 8. October. (Feuer.) Ein großer Brand, welcher heute Morgen gegen 4 Uhr in dem Grundstücke des Herrn Harder in Emaus ausgebrochen ist, hat nicht nur 15 Familien obdachlos gemacht, sondern auch die von denselben eingebrachten Wintervorräthe an Kartoffeln und Brennholz und einen großen Theil des Hausgeräthes vernichtet. Die Fabrikanlage war nach kurzer Zeit zusammengebrochen, auch die Remise und Stallungen hatten so schnell Feuer gefangen, daß nur die Pferde und Kühe gerettet werden konnten; sämmtliches Wirthschaftsinventar, sowie sechs Schweine und vier Schafe sind verbraunt, Von der Remise ging das Feuer auf die an der Straße stehenden Wohnhäuser über und griff auch hier so schnell um sich, daß die Bewohner des nach Danzig zu gelegenen Flügels kaum das nackte Leben retten konnten. Den Bewohnern des mittleren Hauses gelang es wenigstens, ihre Betten, Kleider und einen Theil des Hausgeräthes zu retten. („D. Ztg.")

— **Pillkallen**, 4. October. (Theurer Proceß.) Einen theuren, an zwei Jahre dauernden Proceß hat der Gutsbesitzer A. zu K. gegen die Gemeinde U. verloren. Letztere besitzt seit dem Jahre 1783 eine zu ihren Forstländereien führende Trift, welche zum Theil durch die Feldmarken des Herrn A. führt. Da weder Flurkarten, noch Rezesse oder sonst irgend ein Schriftstück etwas über die Besitzverhältnisse besagen, so nahm A. vor zwei Jahren die Trift in Besitz und ließ das darauf wachsende Futter für sich ernten, worauf es zum Klagen kam, die nach Abhaltung verschiedener Local- und sonstigen Termine nun endgiltig zu Gunsten der klagenden Gemeinde entschieden, da selbige den Weg seit undenklichen Zeiten als ihr Eigenthum benutzt und weder von A. noch von seinen Besitzvorgängern je Besitzmacht ausgeübt worden ist. Der Proceß hat über 1000 Mark Kosten verursacht. Bei dem Mangel jeglicher schriftlicher Festsetzungen war für die Urtheilsfällung die Ausübung der Besitzrechte durch die klagende Gemeinde maßgebend.

— **Königsberg**, 7. Octbr. (Verschiedenes.) Eine große Anzahl Fischer fällt in dem Kampf um des Lebens Nahrung und Nothdurft alljährlich der tückischen See zum Opfer. Am Sonntag waren auf der See unweit des Dorfes Rothenen mehrere Fischerböte mit Fischen beschäftigt gewesen, und als nun Abends die Heimfahrt angetreten wurde, bemerkte man erst, daß sich ein scharfer Küstensturm erhoben hatte, durch welchen eine hochgehende sehr gefährliche Brandung hervorgerufen worden war. In dem Boot des Fischers Wiese aus Saltnicken, das übrigens klein und schon altersschwach war, befand sich außer

---

cretär, seinen Arm ergreifend, „hast wohl nichts dagegen, wenn wir Dich begleiten."

Riehl hatte nichts dagegen, doch strebte er mit seltsamer Eile vorwärts zu kommen und überließ seiner Begleitung die Kosten der Unterhaltung.

Als er sein Haus betrat, kam Agnes ihm entgegen. „Wo nur die alte Nette bleibt?" sagte sie unwillig, „ich schicke sie nach einer Besorgung in die Stadt und nun läßt sie sich Zeit, man kann sich auf die Alte nicht mehr verlassen."

Sie traten in die durch eine Lampe erhellte Wohnstube. Riehl ließ seine Blicke argwöhnisch umherschweifen. „Du hast Herren-Besuch gehabt," sagte er dann plötzlich mit drohender Stimme.

Agnes fuhr erschreckt zusammen.

„Es war ein Fremder hier," setzte er hinzu, „was wollte er? Sprich!"

„Ach, Du lieber Gott," rief sie mit gut gespielter Ueberraschung, „jetzt wird's gut, allerdings sprach ein fremder Herr hier vor, um sich nach dem Abgang der Post, — er wollte nämlich noch heute Abend nach R. — zu erkundigen, — das war der ganze Herren-Besuch, den Dir irgend eine Klatschbase brühwarm aufgetischt hat, Papa! Du solltest mich doch nach dieser Seite hin besser kennen. — Vielleicht hat die tugendhafte Clara Brandner diesen fürchterlichen Fremden entdeckt und mir den Liebesdienst bei Dir erzeigt, da Du jedenfalls wieder dort gewesen bist."

Riehl erwiderte kein Wort, um Clara nicht ihrer Rache preiszugeben. Er zündete eine Kerze an und ging, ihr eine gute Nacht wünschend, in sein Zimmer.

Agnes zuckte die Schultern und ballte die Hände im ohnmächtigen Zorn, den sie auf die soeben in's Haus tretende Nette abzuladen suchte.

„Konnt nicht früher zurück kommen," vertheidigte sich die Alte ganz energisch. „Die Läden waren zu, mußte von Hinz zu Kunz laufen und dann war's ja auch gar nicht nöthig, hätte gern bis Morgen Zeit gehabt, wenn das Fräulein mich nicht um jeden Preis los sein wollte."

(Fortsetzung folgt.)

drei männlichen Personen auch die 18-jährige Tochter des genannten Fischers. Trotzdem nun beim Durchfahren der Brandung die größte Vorsicht gebraucht wurde, gerieth das Boot doch in eine gewaltige Sturzsee, welche dasselbe hoch emporhob und zum Kentern brachte. Alle vier Insassen verschwanden in den aufgeregten Fluthen. Während es indeß den drei Männern gelang, sich zu retten, erlahmten dem Mädchen die Kräfte und es ertrank vor den Augen des Vaters und der Brüder. Vor fünf Jahren hatte Wiese bereits das Unglück, einen erwachsenen Sohn gleichfalls durch Ertrinken zu verlieren. — In der letzten Sitzung der hiesigen Strafkammer wurde der Schmiedegeselle Albert Brangsch wegen Majestätsbeleidigung zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt.

— **Ragnit**, 7. October. (Der älteste Lehrer) des Kreises und wohl auch des ganzen preußischen Staates dürfte Herr Kerner in Lengwethen sein, welcher, nachdem er bereits vor 7 Jahren das goldene Amtsjubiläum gefeiert, auf eine mehr als 57jährige Dienstzeit zurückblickt. Trotz seiner 80 Jahre ist der alte Herr noch rüstig und kräftig und gedenkt in dem ihm über Alles lieben Amte bis zu seinem Lebensende zu verbleiben.

— **Duschnik**, 7. October. (Erwischt.) Der Gasthofpächter Kozlowski von hier, welcher nach Unterschlagung namhafter Summen nach Amerika fliehen wollte, ist in letzter Stunde noch auf dem Schiff verhaftet und dem Gefängniß zu Grätz eingeliefert worden. In seinem Besitz wurden noch 7800 Mark vorgefunden.

Locales.

Thorn, den 9. Oktober 1891.

— **Der Kaiser** hat in der Rominter Haide geschossen: 1 Achtzehnender, 1 Vierzehnender, 3 Zwölfender. Zwei angeschossene Hirsche, welche man als besonders stark vermuthet, sind noch nicht gefunden worden.

— **Handwerkerverein** Der erste Vereinsabend in dieser Saison fand gestern Abend bei Nicolai statt. Die Handwerkerliedertafel trug verschiedene Gesangsstücke vor, außerdem wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt. Von nun an werden die Vereinsabende allwöchentlich am Donnerstag abgehalten.

— **50jähriges Doctorjubiläum**. Reichsgerichtsrath a. D. Dr. Baum-Hambrook in Berlin (lange Jahre Rechtsanwalt in Marienwerder und in unserer Provinz wohlbekannt) feierte am 5. October sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum. Die juristische Fakultät der Universität Greifswald übersandte ihm bei diesem Anlasse altem Herkommen gemäß die Erneuerung des von ihr am 5. October 1841 unter dem Rectorate G. F. Schömanns ausgefertigten Doctordiploms mit den wärmsten Glückwünschen für den um die Rechtspflege Preußens und des Deutschen Reiches hochverdienten Jubilar.

— **Der neue deutsche Armeesattel** hat sich auch bei den diesjährigen großen Herbstübungen nach jeder Richtung hin bewährt, einzelne Kavallerie-Regimenter waren bereits vollständig mit demselben ausgerüstet. Als ein besonderer Vorzug des Sattels wird bezeichnet, daß vermöge seiner eigenthümlichen Bauart die Pferde weniger gedrückt und gescheuert werden als bei dem alten Bocksattel, selbst wenn die Unterlegedecken durchnäßt worden sind Ebenso hat auch die Vorrichtung für die Trageweise des Säbels am Sattel allen Erwartungen entsprochen, so daß die Ausrüstung des Kavalleristen einschließlich der Lanzen als vorzüglich bezeichnet werden kann; die Lanze ist nunmehr auch bei den Husaren, Dragonern und Kürassieren eingebürgert

— **Die Bildung der neuen Steuer-Veranlagungs-Commissionen in Preußen**. Der Finanzminister beabsichtigt, den gemäß § 34 des neuen Einkommensteuergesetzes zu bildenden Veranlagungs-Commissionen zum Theil Vorsitzende zu geben, welche mit der Befähigung zum höheren Justizdienste bereits eine praktische Beschäftigung als Richter oder Staatsanwalt von etwa fünf bis zehn Jahren verbinden. Die Vorsitzenden werden den Rang und Diensteinkommen der Regierungsräthe haben Auf Ersuchen des Finanzministers Dr. Miquel sind von der Justizverwaltung Anfragen an die Gerichte ergangen, damit zur vorläufigen Beschäftigung und demnächst zum Uebertritt zur Verwaltung der directen Steuern bereite Richter und Staatsanwälte ermittelt und namhaft gemacht werden. Den Jüngern unter denselben — aber auch nur diesen — scheint sich hier, natürlich nur in beschränktem Maße, eine ziemlich günstige Aussicht zu bieten

— **Charakter-Verleihung**. Dem Gymnasial-Director Lehnerdt zu Königsberg (früher Director am hiesigen Gymnasium) ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem Dienst der Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen worden.

— **Die nächste Prüfung für Hufschmiede** findet am 1. December in Thorn statt.

— **Die katholischen Geistlichen** werden neuerdings, laut der „Erml. Ztg.", auf Grund des Militärgesetzes vom 8. Februar 1890 zur Ersatzreserve übergeschrieben, auch ohne sich einer Musterung unterzogen zu haben. Sie müssen an die Ersatz-Commission ihres Bezirks ein Gesuch einreichen unter Beifügung eines Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und einer vom Generalvikariat ausgestellten Bescheinigung der Subdiakonatsweihe.

— **Nichtraucher- und Damencoupees betr.** Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat Veranlassung genommen, erneut auf die genaue Befolgung der Vorschriften über die Benutzung der Nichtraucher- und Damencoupees in den Zügen hinzuweisen und die Eisenbahn-Directionen veranlaßt, das Zugpersonal zum selbständigen Einschreiten zu ermächtigen. Besonders soll darauf geachtet werden, daß Nichtrauchercoupees auch nicht mit brennender Cigarre bestiegen werden. In den Zügen sollen mindestens ein Drittel der vorhandenen Coupees zweiter Klasse und ein Sechstel der vorhandenen Coupees dritter Klasse für Damen und Nichtraucher reservirt werden.

— **Die Obstweinbereitung**, die in unserer Provinz zuerst wohl in der Kreisbaumschule zu Marienwerder in größerem Maßstabe stattfand, hat in jüngster Zeit in unserm Osten sehr erfreuliche Ausdehnung gewonnen. In Pr. Holland ist von dem Kreisausschuß, in Kunzendorf bei Dirschau, in Elbing und Insterburg sind von Privatleuten umfangreiche Apfelweinkeltereien angelegt worden. Es wird dadurch nicht allein für die bessere Obstverwerthung ein weites ausgiebiges Feld eröffnet, sondern es rückt auch die Aussicht näher, daß das gewonnene anerkannt gesunde und billige Getränk dem gefährlichsten Feinde unserer Arbeiterwelt, dem Branntwein, nach und nach Terrain abgewinnt.

() **Kaffeeschänke und Volksküche**. Zur Erbauung eines Kochheerdes für die Volksküche sind von den städtischen Behörden 2500 Mk. bewilligt worden. Der Heerd wird nach einer patentirten, süddeutschen Erfindung erbaut werden, jeder Rauch ist bei demselben ausgeschlossen, auch können sich Gerüche von den zuzubereitenden Speisen nicht entwickeln. Für beide Anstalten sind die südwestlich gelegenen Kellerräume des Rathhauses angemiethet. Der Eingang zur Volksküche, die von einem Comitee unterhalten werden wird, befindet sich an der Westseite des Rathhauses, gegenüber der altstädtischen ev. Kirche Eine bequeme Treppe führt zu den für die Küche bestimmten 3 Räumen hinab, die säulenartig ausgebaut sind. In dem ersten Raume wird der Kochheerd aufgestellt werden, in diesem und in dem anschließenden sollen die Personen Aufenthalt nehmen, die ihr Essen aus der Volksküche beziehen. In dem dritten Raume, in welchem unseres Erachtens bequem 100 Personen zur gleichen Zeit sich werden aufhalten können, sollen die Personen das Essen einnehmen, denen es von Angehörigen zugebracht wird. Eine Gebühr für den Aufenthalt wird nicht erhoben. Der Preis für das aus der Küche entnommene Essen soll so niedrig gestellt werden, daß nur die Selbstkosten gedeckt werden. — Wie segensreich solche Anstalten wirken, ergiebt die sehr starke Frequenz der Kaffeeschänke, die jetzt vorübergehend in dem ersten Raume der Volksküche untergebracht ist, später aber wieder nach ihrem ursprünglichen Heim, dem Kellerraum, zu welchem der Eingang gegenüber dem Artushof führt, verlegt werden wird.

— **Von der Pferdebahn**. Seit dem 1. d. Mts. sind die Sitze in den Pferdebahnwagen, und zwar während des Winterhalbjahres, mit rothen Plüschpolstern belegt, die Fußböden erhalten ebenfalls demnächst einen Deckenbelag. Vor einigen Wochen wurde die Weiche des Pferdebahngeleises am Rothen Wege entfernt und hinter dem Bromberger Thor in die Nähe des sog. „Pilz" verlegt; es sollte dadurch das oft lange Warten des aus der Vorstadt kommenden Wagens auf den Stadtwagen verhütet werden. Indessen ist diesem Uebelstande durch die Verlegung der Weiche keineswegs abgeholfen, im Gegentheil, jetzt muß der aus der Stadt kommende Wagen oft 5 und mehr Minuten warten Wie wir hören, geht die Verwaltung mit der Absicht um, vom Bromberger Thor bis zum Rothen Wege hinauf noch ein zweites Geleise zu legen, dadurch würde dann allerdings das lästige Warten an den Weichen überflüssig, indem beide Wagen zu gleicher Zeit die Strecke passiren können.

— **Unglücksfall**. Der Arbeiter Max Bloczynski verunglückte in der Zuckerfabrik Culmsee durch einen Fahrstuhl. Der Mann hatte sich trotz strengen Verbots unterhalb des Fahrstuhls, in welchem die Knochenkohlen befördert werden, zu schaffen gemacht. Beim Niedergehen traf ihn der Fahrstuhl und B. erlitt einen Bruch der Wirbelsäule. Er wird mindestens ein Krüppel bleiben.

() **Der heutige Wochenmarkt** war so reich beschickt, daß ein großer Theil der ländlichen Wagen auf dem altstädtischen Markt keine Unterkunft mehr finden konnte und in den an den Marktplatz anschließenden Straßen Aufstellung nehmen mußte. Insbesondere war viel aus Polen zugeführtes Federvieh zum Verkauf gestellt — die Preise für Geflügel blieben trotzdem ziemlich hoch.

— **Strafkammer**. In der heutigen Sitzung gelangten 6 Sachen zur Verhandlung. Der Administrator Gustav Bonus aus Richnau war der fahrlässigen Körperverletzung beschuldigt Auf dem Gute Richnau verunglückte der Pferdeknecht Engel am Göpelwerk einer Dreschmaschine, indem er von der unbedeckten Welle erfaßt und einen Beinbruch erlitt. Der Angeklagte soll insofern fahrlässig gehandelt haben, als er nicht Sorge getragen hat für eine Bedachung der Triebwelle. Er wurde im Sinne der Anklage für schuldig erklärt und zu 30 M. Geldstrafe ev. 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Der Arbeiter Alexander Wojciechowski und der Einwohner Maximilian Jarzembski aus Mlyniets hatten sich wegen Kartoffeldiebstahl zu verantworten. Sie wurden wegen mangelnden Beweises freigesprochen. Die Arbeiterfrau Josepha Dombrowska aus Gut Jablonowo, angeklagt wegen Urkundenfälschung, war im Termine nicht erschienen, es wurde ihre Vorführung zum nächsten Termine beschlossen. Der Schiffsgehülfe Emil Martins aus Culm erhielt wegen 2 einfacher Diebstähle im wiederholten Rückfalle 2 Jahre Zuchthaus unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht. Gegen den Arbeiter August Schulz aus Culm wurde wegen 2 einfacher Diebstähle auf 6 Monate Gefängniß, gegen den Buchbinder Ewald Reimann ebendaher wegen Hehlerei auf 3 Monate Gefängniß, 2 Jahre Ehrverlust und Polizeiaufsicht und gegen dessen Ehefrau, Trödlerin Wilhelmine Reimann geb. Höhn wegen gleichen Vergehens auf 6 Monate Gefängniß und die Nebenstrafen erkannt Die Verhandlung gegen die Arbeiterin Marie Danielowski, z. Z. im Zuchthaus in Fordon, wegen Diebstahls mußte wegen Ausbleibens 1 Zeugen vertagt werden. Der Arbeiter Franz Chojnicki aus Racziniewo und der Scharwerker Vinzent Kucharzewski ebendaher wurden wegen Diebstahls bezw. Raubes und Körperverletzung zu 1 Tage bezw. 3 Tagen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten haben anderen Arbeitsburschen auf der Straße Stöcke fortgenommen, Kucharzewski hat auch den Eigenthümer des Stockes gemißhandelt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern 4 Personen.

Vermischtes.

(Ueber ein tragisches Ereigniß) wird aus Haynau in Schlesien berichtet: In hiesiger Stadt, wie im ganzen Kreise wird ein Ereigniß lebhaft besprochen, das sich in folgender Weise abgespielt hat. Der Stellenbesitzer und Kirchenälteste Schimpke zu Steindorf, ein in der Gemeinde sehr geachteter Mann, hatte, ohne im Ernst an einen Diebstahl zu denken, vom Felde des Rittergutsbesitzers von Uechtritz zwei Wasserrüben genommen, dies wurde von dem Feldwächter gesehen, welcher die Sache zur Anzeige brachte. In Folge dessen wurde Schimpke veranlaßt, aus der kirchlichen Gemeindevertretung auszuscheiden und außerdem wurde ihm bedeutet, daß die Angelegenheit der Staatsanwalt übergeben worden sei, der sonst in jeder Beziehung rechtschaffene Mann gerieth über die Folgen seiner unbedachten That in eine unbeschreibliche Aufregung. Er bat die Gutsverwaltung inständig um Verzeihung und erklärte sich bereit, ein Sühnegeld von 3 M. in die Ortsarmenkasse zu zahlen. Doch alle seine Bemühungen wurden kühl zurückgewiesen, „da das Vergehen nur durch Strafgesetz gesühnt werden könne." Ueber das drohende Schicksal verlor der geängstigte Mann die Besinnung er wollte die gerichtliche Bestrafung wegen „Felddiebstahls" nicht erleben und suchte darum den freiwilligen Tod. Ein Selbstmordversuch im Schloßteich wurde durch das rechtzeitige Erscheinen der Ehefrau noch verhindert, die ihren fassungslosen Mann nicht mehr aus den Augen ließ In der Nacht zum Sonnabend gelang es demselben jedoch, sich heimlich aus der Wohnung zu schleichen. Er eilte zum Bahndamm und erwartete dort den nach Haynau fahrenden Kurierzug. Als derselbe heranbrauste, warf sich Schimpke auf die Schienen und — der Mann war von seinen Seelenqualen befreit. Der Körper war in viele Theile zerrissen worden, die weit herum zerstreut lagen und erst am nächsten Morgen zusammengelesen werden konnten; ein Arm wurde überhaupt nicht aufgefunden. Dieser ungemein tragische Vorfall hat in den weitesten Kreisen peinliches Aufsehen erregt, und selbst der Ortsgeistliche von Steinsdorf gab dieser Stimmung am Sonntag von der Kanzel herab in tief ergreifenden Worten Ausdruck. (Voss. Ztg.)

Auf der Elbe sind am Mittwoch Abend) die Dampfer „Prozida" und „Athebasca" gegen einander gerannt und schwer beschädigt. Am Donnerstag erst konnten beide Fahrzeuge flott gemacht werden. Menschen sind nicht beschädigt.

(Selbstmord.) Aus dem vierten Stockwerk des Hauses Französische Straße 50 in Berlin hat sich am Donnerstag Morgen ein bei der Diskontobank angestellter Buchhalter, Namens Witte, gestürzt. Mit zerschmetterten Gliedern wurde der Verunglückte von Passanten aufgehoben, starb aber schon auf dem Transport zum Hausflur.

Telegraphische Depeschen

der „Thorner Zeeitung".

Stuttgart, den 9. October. 9 Uhr 35 Minuten. Der Kaiser ist Abends um neun Uhr hier eingetroffen.

Marseille, den 9. October. 9 Uhr 10 Minuten Vormittags. Freycinet hielt bei einem Festmahl eine Ansprache, in welcher er hervorhob, Frankreich sei Dank der Armee, der Weisheit und der Diplomatie wieder ein Faktor des europäischen Gleichgewichts geworden, man müsse jetzt die erreichte Situation nach außen consolidiren und nach innen das Loos der Armen verbessern.

Stuttgart, 9. October. 2 Uhr 43 Minuten. Die Trauerfeierlichkeiten für den König fingen um 10 Uhr im Marmorsaale des Residenzschlosses mit einem Gottesdienst an, welchem die Königin Olga und sämmtliche eingetroffenen Fürstlichkeiten beiwohnten. Um elf Uhr setzte sich unter Geläute sämmtlicher Glocken der Zug in Bewegung. Der König ging zwischen dem Kaiser und dem Großherzog von Baden, dann folgten die Fürstlichkeiten und der prachtvoll decorirte Trauerwagen. Der Trauerrede lag der Text zu Grunde: Der Herr Dein Gott ist bei Dir Dein starker Heiland. Die Beisetzung in der Gruft erfolgte unter Kanonendonner.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 8. October.	0,18	über Null
Warschau, den 3. October.	0,58	„ „
Culm, den 7. October	0,00	„ „
Brahemünde, den 7. October. . . .	2,44	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 7. October	5,38	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Wochenmarkt.

Durchschnittspreise. Thorn, den 9. Oktober 1891.

Zufuhr: bedeutend.		Mk.	Pf.	Verkehr: stark.		Mk.	Pf.
Kartoffeln	a Ctr.	3	70	Tauben	a Paar	—	55
Butter	à 1/2 Kg.		80	Aepfel	2 Pfd.	—	15
Rindfleisch	„	—	60	Pflaumen	4 Pfd.	—	20
Kalbfleisch	„	—	60	Wachsbohnen	1 Pfd.	—	10
Hammelfleisch	„	—	50	Wrucken	Mandel	—	40
Schweinefleisch	„	—	60	Mohrüben	4 Pfd.	—	20
Hechte	„	—	60	Wels	a Pfd.	—	30
Zander	„	—	80	Steinpilzen	Mandel	—	15
Karpfen	„	—	—	Senfgurken		1	50
Schleie	„	—	40	Zwiebeln fr.	3 Pfd.	—	20
Barse	„	—	10	Rebhühner		1	10
Karauschen	„	—	40	gr. Bohnen	1 Pfd.	—	10
Bressen	„	—	35	Hasen		3	—
Bleie	„	—	20	Gänse junge	à Paar	3	—
Weißfische	„	—	10	Birnen	2 Pfd.	—	15
Aale	„	1		Weißkohl	3 Kopf	—	15
Barbinen	„	—	30	Wirsigkohl	3 Kopf	3	40
Krebse	a Schock	3 5	—	Blumenkohl	a Kopf	—	10
„ kleine	„	1	20	Rothkohl	a Kopf	—	
Enten		—	—				
„ junge	„	2					
Puten	„	3	50				
Eier	à Mdl.	—	70				
Rehfüße	2 Schfl.	—	10				
Hühner	a Paar	2	50				
junge	„	1	50				
			—				

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 9 October.

Tendenz der Fondsbörse: besser.		9. 10. 91.	8. 10. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	213,—	213,60
	Wechsel auf Warschau kurz	212,70	213,—
	Deutsche 3 1/2 proc Reichsanleihe	98,—	97,90
	Preußische 4 proc Consols	105,20	105,20
	Polnische Pfandbriefe 5 proc.	66,50	66,80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,10	64,10
	Westpreußische 3 1/2 proc Pfandbriefe	94,40	94,40
	Disconto Commandit Antheile	174,40	174,20
	Oesterr. Creditactien.	153,25	153,40
	Oesterreichische Banknoten	173,20	173,25
Weizen:	October	225,25	228,50
	November-December	225,25	228,—
	loco in New-York	106,60	107,60
Roggen:	loco	235,—	236,—
	October	235,—	237,50
	October-November	231,—	233,20
	November-December	229,—	231,70
Rüböl:	October	62,20	61,90
	April-Mai	60,80	61,—
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	50,50	50,80
	70er October	49,90	50,40
	70er November-December	50,20	50,70

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 resp 5. Cpt.

Bekanntmachung.

Donnerstag, 15. Oktober cr.,
Vormittags 11 Uhr
sollen im Fortifications-Gebäude — Zimmer 5 — die Arbeiten zur Herstellung von 8 Senkbrunnen mit einer Gesammttiefe von etwa 80 Mtr. für einzelne Bauwerke auf dem rechten und linken Weichselufer in öffentlicher Verdingung vergeben werden.

Die der Verdingung zu Grunde gelegten Bedingungen liegen im vorgenannten Gebäude — Zimmer 10 — aus, und können dieselben während der Dienststunden eingesehen werden.

Königliche Fortification.

Holzverkaufstermin

Der auf den **15. d. Mts.** für die Beläufe **Drewenz, Strembaczno und Kämpe** anberaumte Holzverkaufstermin wird **aufgehoben;** derselbe wird am

Montag, d. 19. October cr.,
von Vormittags 10 Uhr ab
im Saale des Herrn **Schreiber** zu **Schönsee** abgehalten werden.

Leszno bei Schönsee Westpr., den 7. October 1891.

Königl. Oberförsterei.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf **eines offenen Kutschwagens** steht ein Auctionstermin am

Dienstag, 13. October cr.,
Mittags 12 Uhr
in der Nähe des Militär-Kirchhofes an, zu welchem Kaufliebhaber eingeladen werden.

Thorn, den 8. October 1891.

Der Magistrat.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Schmul** in Firma **Joseph Strellnauer** in **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 2. November 1891,
Vormittags 10 Uhr
vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst Terminszimmer IV anberaumt

Thorn, den 5. October 1891.

Zurkalowski,
Gerichtsschreiber des Kgl. Amtsgerichts.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Thielebein** in Firma **J. Kohnert** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. Juli 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 3. October 1891.

Königliches Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Johannes Wardacki** in **Thorn** wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 1. August 1891 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom selben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Thorn, den 3. October 1891.

Königliches Amtsgericht.

Auctionen

und **Nachlässe** werden in und außer dem Hause besorgt, resp. taxirt durch

Leopold Jacobi, Araberstr.,
Auctionator und Taxator.

Jede Dame

versuche **Bergmann's**

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** u. **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräthig à Stück 50 Pfg. bei **Anton Koczwara,** Drogerie.

---

ca. 50 000 Stück gebrauchte Säcke,

sehr gut erhalten, 8–900 Gramm schwer, 2 Ctr. Zucker, 1½–2 Ctr. Getreide fassend, für Zucker, Kartoffeln, Erbsen, Bohnen, Gyps, Knochenmehl, Superphosphat 2c. Verladungen besonders empfehlenswerth, offeriren in Posten von 25 Stück an à 20, 25, 30 und 35 Pf. pr. Sack.

R. Deutschendorf & Co.
Fabrik für Säcke, Pläne u. Decken,
Danzig,
Milchkannengasse 27.

Die zweite Zuchtvieh-Auction



zu

Hofleben

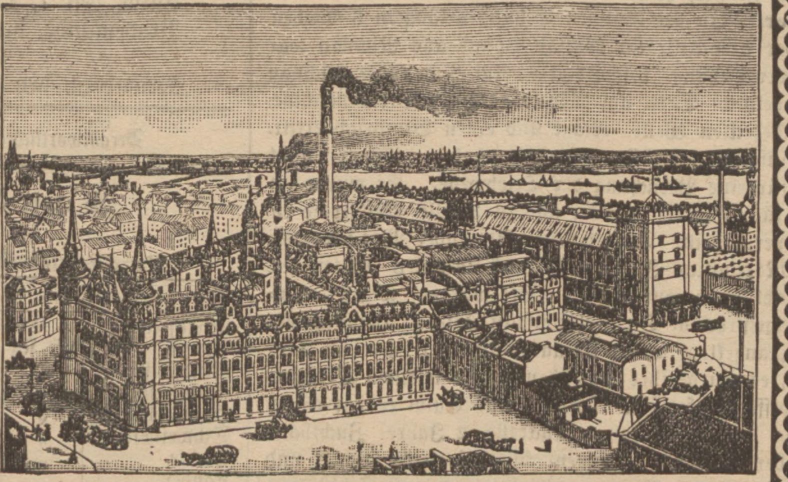
bei Schönsee,
Station der Thorn-Insterburger-Eisenbahn
findet
am 17. October cr., Mittags 12 Uhr
statt.

Zum Verkauf kommen:

23 Bullen sprungfähig,

Jeverländer u. ostfriesische Race.
Auf Wunsch Wagen Station **Schönsee.**

Theodor Körner, Hofleben.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben **Stollwerck'sche Fabrikate** im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und 26 Hofdiplome
anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Offerten unter Chiffre . . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Büreaux, in **Berlin,** Hauptbureau SW., Jerusalemerstr. 48/49, in **Thorn** vertreten durch die **Expedition der Thorner Zeitung.**

Invaliditäts- u. Alters-Versicherungs-Formulare.

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der Buchdruckerei von

Ernst Lambeck,
Bäckerstraße 255.

Geübte Arbeiter

zum **Strauchschneiden** finden dauernde Arbeit beim Maurermeister
Soppart in Thorn.

Bratheringe, Aal-Bricken

(à la Neunaugen marinirt)
empfing u. empfiehlt
Rudolf Meyer, Podgorz.

Lehrlinge

können eintreten bei
F. Radeck,
Schlossermeister-**Mocker.**

Zum Weidenpflanzen können sich
50 Arbeitsfrauen
auf Fort VII melden.

Ein ordentlicher Junge, 15 bis 20 Jahre alt, findet bei mir als

Hausknecht

gutes Unterkommen.
Rudolf Meyer, Podgorz.

---

1 Keller, der sich gut als **Obstkeller** eign., ist zu verm. **F. Czarnecki,** Jacobsstr.

Morgen: Liederabend.

Fräulein Neitzel u. Fräulein Albrecht.
Aula der Bürgerschule 8 Uhr. Billets à 2 u. 1 Mk. b. Walter Lambeck.

Renoviert! Renoviert!

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die

Restauration,

Katharinenstr. 3, bekannt unter dem Namen **„Conservativer Keller"** von heute ab, wieder eröffnet ist.

Ausschank von **Schönbuscher und Augustiner,** sow. vorzügl. **„Weißbier."**

Für **warme u kalte Küche** wird besonders gesorgt werden.

Hochachtungsvoll
J. Matuszak.

Tuch zu **Damenkleidern u. Damenmänteln**
in den modernen Farben
empfiehlt **Carl Mallon-Thorn**

---

100 Mark werden jedem Leidenden zugesichert, dessen gichtische od. **rheumatische Schmerzen** nicht sofort gelindert werden durch Einreibung mit **Anodon** dem schmerzstillenden Medicamente, welches nebst dem rühmlichst bekannten Haematon von Herrn Apotheker **Hartzema in Amsterdam** zu seiner vollständigen Heilung eines heftigen veralteten Rheumatismus mit Steifheit und Verkrümmung der Gelenke verwendet wurde. Das Haematon beseitigt nach und nach die Ursache dieser Krankheiten, die im Körper des Leidenden befindlichen Urinsäure-Ablagerungen und heilt dieselben folglich gänzlich und dauernd bei durchgeführtem Gebrauch. Das Anodon stillt in jedem gewünschten Augenblicke die Schmerzen. Beide Medicamente wurden auf verschiedenen hygienischen **Ausstellungen** mit **goldenen Medaillen** prämiirt. Die schmeichelhaftesten Dankbriefe stehen mit zur Ansicht. Zusendung auf Wunsch gegen Postnachnahme nach allen Plätzen der Welt. Haematon: ganze Fl. M. 8, halbe M. 5. Anodon a Fl. M. 8.

Nur direct zu beziehen

Schweizer-, Elbinger-, Limburger-, Tilsiter- **Käse**

Berliner Kuhkäschen
empfiehlt in **schöner, fetter Waare**
Rudolf Meyer,
Podgorz.

Visiten-

und

Gratulations-Karten

empfiehlt
von **1 Mark** an,
auf feinem Carton-Papier
und geschmackvoller Ausführung
die Buchdruckerei von
Ernst Lambeck.

---

2 Familienwohnungen

sind vom 1. April ab **zu vermiethen.**
A. Borchardt, Schillerstraße.

Eine

herrschaftl. Wohnung

ist in meinem Hause, Bromberg.-Vorst., Schulstr. 114, sofort zu vermiethen.
Maurermeister **Soppart.**

---

2 Wohnungen

zu 85 und 90 Thaler von sofort zu vermiethen. **Winklers Hotel.**

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch
Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Sinfonie-Concerte.

Wie in früheren Jahren beabsichtige ich auch in der kommenden Winter-Saison

3 Sinfonie-Concerte

zu veranstalten.

Dieselben sollen im **Artushof** stattfinden, bis zur Fertigstellung desselben jedoch noch in der

Aula der Bürgerschule.

Die Abonnementsliste liegt bis 12. **d. Mts.** in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz** zur Zeichnung aus.

Abonnementspreis für diese 3 Concerte **3 Mark.**

Friedemann,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Den Tanzunterrichts-Cursus

beginne ich **Anfang nächster Woche** und nehme gefl. Anmeldungen hierzu am **Sonnabend, 10. und Sonntag, 11. d. Mts, Windstr. 5,** I. persönlich entgegen. Hochachtend

J. v. Wituski,
Balletmeister.

Schülerwerkstatt.

Die Aufnahme für das Winterhalbjahr findet **Mittwoch, d 14. d. M.** in dem **Turnsaale der Mädchenschule** von 2–4 Uhr Nachm. statt.

Rogozinski II.

Meine

Bücher-Novitäten

— Romane, Novellen —
werden vom
15. October ab
in der bekannten Art leihweise ausgegeben.

E. F. Schwartz.

Nur echt mit der Marke „Anker!"

Gicht- u. Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte

Pain-Expeller

mit „Anker" als sehr wirksames Hausmittel empfohlen.

Vorräthig in den meisten Apotheken.

Zum **sofortigen Antritt** bei **hohem Lohn gesucht, ein anständiger, kräftiger,**

junger Mann.

Näheres in der Expedition d. Zeitung.

Ein Pferd, Wagen u. Schlitten billig zu verkaufen bei
Schweitzer, Fischerei.

Ein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. **Culmerstr.** 15.

Wohnung von 3 Zimmer, Küche, Bodenkammer, Waschküche verm. von sofort **S. Czechak,** Culmerstr. 342.

Bromberg-Vorst., Parkstr. 4
ist noch eine kleine Familienwohnung an ruhige Miether abzugeben.

A. Burczykowski,
Gerberstraße Nr. 18.

Culmerstraße 340/41
(vormals Hey)
per 1. October zu vermiethen: **einen Laden** nebst Zub.; **einen Speicher, die ganze erste Etage** (ev. getheilt) und **eine Wohnung** in der III. Etage.

Im Auftrage des Besitzers
Bureau-Vorsteher **Franke.**

Kirchliche Nachrichten.

Altst. evang. Kirche.
Am 20. Sonntag n. Trinit., 11. October 1891
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Nachher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Collecte für die dürftigen Gemeinden der Provinz.

Neust. ev. Kirche.
Vorm. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Hänel.
Collecte für die kirchlichen Nothstände der Provinz.
Nachm. 5 Uhr Herr Pfarrer Andriessen.

Neust. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr. Militärgottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Keller.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.
Montag, 12. October cr.
Nachm. 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Evangel. luth. Kirche.
Freitag, den 16. October 1891.
Abends 6½ Uhr: Herr Pastor Rehm.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.